



Urs Noti

Chile: Das Doppelleben des Jesuiten Renato Poblete

Renato Poblete war in Chile bekannt wie ein „bunter Hund“. Als er 2010 mit 86 starb, gingen zwischen Iquique und Punta Arenas fast überall die Flaggen auf Halbmast, weil man aufrichtigen Herzens um einen mehrfach ausgezeichneten Staatsbürger und einen Priester trauerte, der 18 Jahre lang (1982-2000) Chef des „Hogar de Cristo“, der mit nahezu 5.000 festen Mitarbeitern größten chilenischen Wohltätigkeitseinrichtung, gewesen war.

In vielen Nachrufen würdigte man den im „Ruf der Heiligkeit“ stehenden Jesuiten als „ein Vorbild der Mitmenschlichkeit“ und „einen Pionier der sozialen Gerechtigkeit“. 2014 wurde mitten in Chiles Hauptstadt ein Freizeitpark nach ihm benannt und eine gusseiserne Statue des „Vaters der Armen“ vom damaligen (und letztes Jahr neu gewählten) Präsidenten Sebastian Piñera enthüllt.

Dass der Ordensmann über fast ein halbes Jahrhundert hinweg aber ein Doppelleben führte, dass er brutale Sexorgien organisierte und dabei durch befreundete, mit Kapuze auftretende Triebtäter (deren Identität es noch aufzuklären gilt) „abhängige“ Frauen reihenweise bestialisch vergewaltigen ließ, dass er mehrere der schwanger gewordenen Frauen zur Abtreibung zwang oder auch dass er eine alkoholabhängige Mutter mit Schnaps versorgte, um in aller Ruhe deren 6-jährige Tochter sexuell missbrauchen zu können – das alles wurde wohl zum ersten Mal wirklich „aktenkundig“, als Papst Franziskus nach seinem Chile-Besuch im Januar 2018 (von einem schlechten Gewissen geplagt!) den maltesischen Erzbischof Charles J. Scicluna in die Andenrepublik schickte, um die in kirchlichen Einrichtungen begangenen Sexualverbrechen gründlicher untersuchen zu lassen.

In dem knapp über 2.300 Seiten umfassenden Bericht, den Scicluna Anfang Mai 2018 dann dem Argentinier übergab, gehörte ganz offensichtlich die an der Katholischen Universität von Santiago lehrende chilenische Laien-Theologin Marcela Aranda Escobar zu den 64 Frauen und Männern, die beim Abgesandten des Papstes „auspackten“.

Wir wissen inzwischen, dass Papst Franziskus umgehend die zuständigen Stellen seines Ordens beauftragte, eine minutiöse und unabhängige Untersuchung des „Falles Poblete“ anzuordnen. Die Aufgabe wurde vom chilenischen Jesuiten-Provinzial Cristian del Campo dem Rechtsanwalt Waldo Bown übertragen, welcher im Januar 2019 die Ergebnisse seiner Ermittlungen einreichte.

Die Reaktionen in Chile: Sprachlosigkeit und blankes Entsetzen. Dass Jesuiten-Provinzial Cristian del Campo bei der Präsentation des Bown-Berichtes gehörig ins Stottern geriet und beteuerte, die Mitbrüder Pobletes hätten „über gelegentliche Verdachtsmomente hinaus“ eigentlich generell nichts „Gravierendes“ in seinem Verhalten festgestellt, wurde von den meisten Zuhörern eher als Beweis für das „miserable Gemeinschaftsleben“ der Jesuiten statt für die Schuldlosigkeit der Ordensmänner betrachtet.

Vielen der im letzten halben Jahr von kritischen Kollegen Pobletes, von Journalisten und besonders von chilenischen Opfern klerikaler Sexualstraftäter veröffentlichten Kommentare kann ich bei allem Wohlwollen summarisch nur entnehmen, dass sich die Jesuiten sowohl bei den famosen ignatianischen Exerzitien als auch beim Vertuschen von Missbrauchsdelikten in ihren Reihen bestens aufs „kollektive Schweigen“ verstehen.

Oder ging es den Verantwortlichen der chilenischen Jesuiten-Provinz etwa um „absolute Transparenz“, als die Verbrechen ihrer Mitbrüder Juan Miguel Leturia (2005), Eugenio Valenzuela (2010) und Jaime Guzmán Astaburua (2017) sowie die den betroffenen Minderjährigen und deren Familien zugefügten Schäden zur Diskussion standen?

Nicht vergessen werde ich sodann die Ernennung des Militärbischofs Juan Barros zum neuen Oberhirten des südchilenischen Bistums Osorno: hat sich damals vielleicht das Gros der Provinzmitglieder mit den ortskundigen Jesuiten in Osorno solidarisiert, als diese dringend

davon abrieten, den als Mitwisser und Vertuscher von Sexualstraftaten denunzierten Barros zum Bischof ihrer Diözese zu machen? Im Gegenteil, das kleine „Häuflein der Aufrechten“ wurde niedergebügelt und zu „demütigem Gehorsam“ verdonnert.

Obwohl es die chilenischen Jesuiten unisono begrüßten, dass der 2014 nach Renato Poblete benannte Freizeitpark einen neuen Namen erhält und die dort aufgestellte Statue des Sex-Monsters (für einen guten Zweck) eingeschmolzen wird, scheinen die Söhne des hl. Ignatius jetzt doch begriffen zu haben, dass sie nach dem „Sturmtief Poblete“ nicht einfach zur Tagesordnung übergehen können. Sie werden sich zusammen mit uns die mehr als begründete Frage stellen müssen, ob das Lügengebäude ihres verblichenen Mitbruders nicht vielleicht doch einer der vielen schrecklichen Auswüchse des Pflichtzölibats ist?